

Impuls zu Joh 12,12–16

Und sie nahmen Palmzweige und gingen hinaus, ihm entgegen, und riefen: Hosanna, gepriesen, der kommt im Namen des Herrn und der König Israels (Joh 12,13).

Ich stelle mir vor, ich wäre damals dabei gewesen. Ich habe von Jesus gehört, von seiner Ausstrahlung, von seiner Güte. Ich habe vielleicht sogar zusammen mit Petrus und den Aposteln mit ihm gegessen, ihm zugehört. Ich habe erlebt, wie Menschen wieder froh wurden und ich auch selbst von dem tiefen Glück erfasst wurde, ganz in die Liebe Gottes aufgenommen zu sein. Ich habe keine Palmen, aber den Märzenbecherteppich im Auewald, darf lieben und werde geliebt und bin voller Begeisterung darüber, dass endlich das Wort Gottes, Frieden und Schönheit zu uns gekommen sind und mitgerissen im Jubel: Hosanna!

Schon fünf Tage später ist das alles weg. Ich bin tief enttäuscht wie Judas, weil da nichts zu sehen ist von Gottes Liebe und Segen in der Welt. Ich fürchte mich wie Petrus davor, von den Menschen verlacht und verurteilt zu werden. Es geht wie dem Hohenpriester einfach über meine Kräfte, mich vom Gesetz zu lösen und in den anderen hineinzusetzen. Ich habe Angst vor gesellschaftlicher Isolation und rufe (laut oder in Gedanken) mit allen: Ans Kreuz mit ihm!

Sagen wir nicht, wir wären an Palmsonntag dabei gewesen, aber nicht vor Pilatus. Wir sind nämlich ganz schnell mit unseren gnadenlosen großen und kleinen Verurteilungen, wenn die Menschen nicht unseren Hoffnungen und Erwartungen entsprechen: ob wir auf die große Welt in der letzten Woche sehen oder auf unseren Alltag. Verurteilungen: der Kollege, der mir vorgezogen wird; das Gemeindemitglied, das nicht grüßt; das Patenkind, das sich nicht bedankt; die Freundin oder der Freund, die es mal wieder nicht nötig haben, sich zu melden; mein Mann oder meine Frau, die mal wieder nicht auf meine Bedürfnisse Rücksicht nimmt. Und dann versteinert unsere Seele.

Unser Bruder Jesus weiß davon: Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. Ein Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und vertrocknete, weil sie keine Wurzeln hatte. Jesus meint dazu, so ist es bei Menschen, die das Wort hören, es sogleich mit

Freude aufnehmen (Hosanna!), aber keine Wurzeln in sich haben, sondern nur an der Oberfläche leben. Wenn sie dann um des Wortes Willen bedrängt werden, nehmen sie sofort Ärgernis und kommen zu Fall (Mk 4,5/18).

Ich glaube, dass unsere Begeisterung von Palmsonntag die guten Wurzeln sind, die wir wie das tiefe Erdreich in uns haben. Der steinerne Boden ist unsere Angst um uns selbst und – schlimmer – vor uns selbst.

Gegen die Angst

Herr, hab Erbarmen mit uns! Du allein bist das Heil,
mach, dass wir vor der Wahrheit keine Angst haben.

Lass uns die wenn auch bittere Wahrheit über uns
selbst, über die Dinge, die wir nicht wollen, sondern
zurückweisen, aufgehen.

Herr, lass uns nicht Angst haben vor Dir und auch
nicht vor den Brüdern und Schwestern. Lass uns einsehen,
dass wir bitterarm sind, dass wir zwar überaus
geschäftige Knechte sind, aber nicht immer umsichtig
und achtsam auf das, was wirklich wichtig ist.

Herr, hab Erbarmen mit uns.

Kardinal Martini SJ

Neben dem Hosanna steht immer die Gefahr des „Kreuzige ihn“ und vielleicht ist es einfach nur wichtig, das zu wissen, um weniger gefährdet zu sein. Und zu wissen, dass uns vergeben ist, wenn wir zu Fall kommen. Wie dem Petrus.

Birgitta Braun